

Rezension zum Vortrag

„Gestalten und geschehen lassen – Einführung in die Traumarbeit“

Rezensent: Joachim Schledt

Der Vortrag „Gestalten und geschehen lassen – Einführung in die Traumarbeit“ findet sich als Audio-Datei in der Rubrik „Methodendemonstration“. Es ist die Aufzeichnung einer Sequenz zum Thema Traumarbeit im Rahmen eines Weiterbildungsmoduls mit Bernd Schmid.

Bevor Bernd in die eigentliche Übung einsteigt, stellt er einige Bemerkungen voran. Traumarbeit ist für ihn zum einen eine Gelegenheit für Träumer, mit sich in einen Dialog zu treten und dabei Hilfestellung zu bekommen. Er entwickelt hier einen eigenen Stil, Trauminszenierungen zum Gesprächsgegenstand zu machen, nämlich dahingehend, dass er anhand der Traumschilderung typische Stilelemente dieser Form der Wirklichkeitsinszenierung herausarbeitet. Im Fokus der Betrachtung stehen also nicht der Traum, sondern die Art und Weise, wie der Traum geschildert wird, wie die sich daraus ergebende Wirklichkeit inszeniert wird. Das Studium dieser Inszenierung kann dem Klienten helfen, in sein Tagesrepertoire eine größere Vielfalt von Inszenierungsstilen aufzunehmen. Die eigentliche Kunst des Beraters ist es, aus der Wirklichkeitsinszenierung, die der Träumende erzählt, ein Gespräch zu machen, woraus neue Wirklichkeitsaspekte auftauchen, die entwicklungsfördernd sind. Und somit wird folgender Aspekt Effizienzkriterium der Beratung: Entsteht ein Unterschied zum Vorhandenen und ist dieser Unterschied schöpferisch für den Lebensvollzug des Klienten? In diesem Zusammenhang lässt sich sehr angenehm frei arbeiten, durchaus auch mit augenscheinlich skurrilen Wirklichkeitserfindungen. Bernd spricht in diesem Zusammenhang von „fliegenden Nashörnern“. Entscheidend ist ausschließlich: Erfinde ich als Berater so, dass es Sinn stiftet und dass es für den Klienten in seiner Lebenswelt steuerungsgeeignet ist.

Wir sind hier also nicht in der eigentlichen Traumdeutung, sondern in der Arbeit an den Wirklichkeitsinszenierungen des Klienten. Aus diesem Grund ist auch Bernds Empfehlung, nicht gleich in eine Story reinzuspringen, sondern auf den Kontext zu achten, auf die Metakommentare, die sehr viel zum Verständnis der Szenerie beitragen.

Nach diesen Vorbemerkungen geht Bernd dann in die konkrete Arbeit mit einer Teilnehmerin und arbeitet mit ihr an zwei Träumen. Und hier wird es noch mal deutlich: relevant sind ihm nicht die Symbole, die in den Träumen auftauchen, seien es der Schnurrbart einer Frau oder das geträumte zur Toilette bringen der eigenen Kinder; relevant ist der Wirklichkeitsstil, der sich aus der Schilderung des Traums herausarbeiten lässt. Und wieder und immer wieder: Entscheidend ist nicht der Traum an sich, sondern wie der Traum erzählt wird.

Für Berater eine hohe Herausforderung aber eine ungemein bereichernde Perspektive. Bernd arbeitet dann geradezu meisterlich in seiner ihm eigenen Leichtigkeit heraus, dass sich in beiden Träumen der Teilnehmerin ein einheitliches Muster des dramaturgischen Aufbaus der Träume ergibt. Und hieraus bildet sich dann der Mehrwert für die Teilnehmerin. Sie erlebt durch die Arbeit an ihrer Wirklichkeitsinszenierung eine Verbesserung zum Vorhandenen. Wie Bernd dies erarbeitet, ist alleine beim Hören ein Genuss. Wäre es ein Filetsteak, es würde auf der Zunge zergehen.